

Günther Wassilowsky

Synode: Abstimmen über die Wahrheit?

Nach Jahrzehnten des Stillstandes und der Vermeidung von Entscheidungen will ein Papst einen Prozess des Nachdenkens und der Diskussion über in Kirche und Gesellschaft längst praktizierte, aber lehramtlich als Sünde deklarierte Formen menschlichen Zusammenlebens in Gang bringen. Das ist mutig, denn wer in den Prozess eintritt, muss am Ende eine Entscheidung treffen.

Der Papst wählt ein langwieriges, „weghaftes“, mehrstufiges Verfahren. Eine Umfrage im Kirchenvolk wird erhoben. Es findet eine erste „außerordentliche“ Bischofssynode statt, der ein Jahr später eine ordentliche folgen soll. Der Papst fordert die Synodenväter zu einer „angstfreien“ Debatte auf. Tatsächlich gibt es zum ersten Mal auf einer vatikanischen Bischofssynode den Austausch von Argumenten in direkter Erwidern aufeinander.

Konsens als Indiz wahrer Entscheidung

Von Beginn der Kirchengeschichte an gibt es kein eindeutigeres Indiz für das Vorliegen einer wahren Entscheidung als der kollektiv hergestellte Konsens. Die Gleichheit der subjektiven Überzeugungen wird als untrügliches Zeichen für den objektiven Wahrheitsgehalt angesehen. Seit den Abschiedsreden Jesu und den Paränesen (Empfehlung/Rat/Ermahnung) des Paulus galt die Einheit unter den Jüngern und in der Gemeinde im Christentum als Werk des Heiligen Geistes, Uneinigkeit entsprechend als Werk des Diabols. „In der Spaltung der Geister ist Gott nicht“, so findet sich dieses Ideal in einer Homilie Papst Gregors des Großen pointiert zusammengefasst. Dass Konzilien und Synoden sich von Anfang an als Ereignisse der Herstellung und Darstellung von Konsens verstanden, dafür gibt es eine Fülle von Belegen. Vinzenz von Lérins sah zu Beginn des 5. Jahrhunderts einen doppelten Konsens auf den Versammlungen entstehen, nämlich einen horizontal-synchronen unter den anwesenden Konzilsvätern und einen

vertikal-diachronen der Übereinstimmung mit den Beschlüssen der vorausgegangenen Konzilien. Angestrebtes Ziel war die Herstellung von Unanimitas, von umfassender Einmütigkeit.

Verfahren höchst variabel

Kirchliche Verfahren sind auf die Hervorbringung wahrer beziehungsweise an Wahrheit orientierter Entscheidungen ausgerichtet. Aber sie erschöpfen sich nicht in dieser Funktion, sondern tragen durch ihre technisch-symbolische Form selbst zur Akzeptanz und Legitimität des Verfahrensergebnisses bei und bringen zugleich die Ordnung der Kirche insgesamt zur Erscheinung. Die Kirchengeschichte hat die Aufgabe zu zeigen, dass die Verfahren zur Herstellung von Entscheidungen historisch höchst variabel sind. Wenn das aber gilt, dann müssen wir immer wieder neu darüber nachdenken, ob die heute in der Kirche angewandten Verfahrensformen förderlich sind, um breite Akzeptanz zu gewährleisten.

Neue und vergessene Formen der Partizipation müssen in Zukunft etabliert werden. Auf der anderen Seite sind viele historisch gewachsene Elemente auch in unserer gegenwärtigen Entscheidungskultur präsent. Konsens gilt nach wie vor als hohes Gut. Aber unserem heutigen Empfinden nach muss ihm eine freie Deliberation vorausgehen und die Möglichkeit des Dissenses bis zum Schluss bestehen. Eine Kultur des Konsenses darf die Kontroversen nicht ersticken. Allerdings ist eine solche Kultur des errungenen Konsenses nur zu praktizieren, wenn Minderheiten und Mehrheiten gleichermaßen bereit sind, einen tiefer liegenden Grundkonsens vorauszusetzen und diesen immer wieder zu suchen.

(Univ.-Prof. Dr. Günther Wassilowsky lehrt Kirchengeschichte an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Innsbruck. Der Text bietet einen Ausschnitt aus der Antrittsvorlesung, die in der Zeitschrift für katholische Theologie (2015), Innsbruck, erscheinen wird.)

Impulse

Ja, ja, die Christen müßten...

Liebe Leserin, lieber Leser!

Ständig werden wir von Anreizen und Impulsen jeglicher Art umworben und umflutet. Wir werden eingeladen, offen oder unterschwellig, zu agieren, zu re-agieren. Körper, Geist und Seele kann sich dem nicht entziehen. Das bedeutet sich öffnen und schließen, empfangen oder abwehren, abgrenzen und aufmachen.

Ein Weg, um diesem täglichen Impulsfeuerwerk kreativ zu begegnen, ist die Tugend der Achtsamkeit, der Wachsamkeit und Empfindsamkeit. Gleichsam eine Medizin, die auch konkrete Alltagssituationen mit positiver Energie anreichert, sodaß wir „mehr“ vermögen können als wir anfänglich glauben. Ein „mehr“ ist ganz im Sinn der Nachfolge Jesu der Einsatz für Glaube und Gerechtigkeit, eine Grundhaltung mit einer unserer jeweiligen Lebenssituation entsprechenden Aktionsbereitschaft.

Angesichts oftmals schier unmöglich zu bewältigender Problemstellungen und Aufgaben, ob privat, öffentlich und weltweit wäre es sinnlos und kontraproduktiv darüber in Resignation zu verfallen. „Da kann man nichts machen...“, „Was geht das mich an...“ oder „Ja, ja, die Christen müßten...“. Der Versuchung, nichts zu tun oder für andere Empfehlungen abzugeben, dürfen wir nicht nachgeben.

Glauben wir an uns selber und unterschätzen wir nicht unsere Möglichkeiten im Einsatz für Glaube und Gerechtigkeit. Ignatius von Loyola meint dazu: „Es gibt nur wenige Menschen, die ahnen, was Gott aus ihnen machen würde, wenn sie sich nur in Gottes Hände legten und sich formen ließen.“

Hans Gattringer

Józef Niewiadomski

Faszinierendes aus der Jesuitenkirche Innsbruck

Inzwischen ist er schon zwei Jahre alt: Der Verein **KlangRaum Jesuitenkirche!**

Gegründet mit einer klaren Vision der Förderung der Kunst an der Jesuitenkirche in Innsbruck steht er im Dienst der Bemühungen des Kirchenrektors P. Peter Fritzer und des Kirchenmusikers Matthias Egger, sowie der ganzen gottesdienstlichen Gemeinde. Wir alle wollen liturgische und künstlerische Elemente zu einer neuen Form von Symbiose bringen, damit auch für die gefeierte Liturgie neue Ausdrucksformen suchen. Will man das, was bei uns geschieht auf den Begriff bringen, so wird man sagen können, **ein KlangRaum wird da zur Wirklichkeit.** Ein KlangRaum, in dem Menschen tiefe spirituelle Erfahrungen machen, Erfahrungen, die auch durch hohe ästhetische Qualität gekennzeichnet sind. Es scheint so zu sein, als ob in dem KlangRaum dieser konkreten Kirche eine neue Seelsorgekultur im Entstehen wäre. Die verhängnisvolle Polarisierung: auf der einen Seite eine Kirche für die Liturgie und Gebet, auf der anderen Seite ein Kirchenraum als Konzert- und Event-Ort wird immer wieder gesprengt, die gegenseitige Durchdringung beider Orte durch die feiernde Gemeinde, samt ihrer aktiven Liturgen (zahlreichen Ministrantinnen und

Ministranten, Lektorinnen und Lektoren, sowie Kommunionhelferinnen und Helfer) und auch die mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler wird da gezielt gefördert. Man kann ruhig von einer unverwechselbaren Atmosphäre sprechen, die von unzähligen Menschen auch geschätzt wird. Ein nicht unwichtiger Beweis dafür stellt die Tatsache dar, dass der Hauptgottesdienst am Sonntag um 11.00 Uhr einer der best-besuchten Gottesdienste in der Innenstadt ist.

Was waren die Höhepunkte der letzten Monate und was zeigen sie?

Nicht nur die von Annette Dasch im Rahmen dieses Gottesdienstes gesungene Bachkantate "Mein Herze schwimmt im Blut" steht für die kirchliche Mitwirkung der Superstars, sondern auch die Tatsache, dass der "Geist aus der Krypta" einmal dem Tobias Moretti seine Stimme lieh. Diese Krypta stellt ja einen besonderen Ort unserer Kirche dar. Man steigt dorthin hinunter, geht an den Gräbern der Jesuitenpatres vorbei und gelangt an einen zur Konzentration animierenden Ort. Umgeben von Fürstengräber, steht dort das Vesperbild und ein schlichter Altar. Beides steht für das Geheimnis jener **Hingabe**, die lebendig bleibt auch durch die Sackgassen des Lebens und gar des Todes

hindurch. Es ist dies auch die Hingabe aller Künstler und Wissenschaftler, demnach auch jener Jesuitenprofessoren, die in dieser konkreten Krypta begraben sind. Krypta ist nicht der Ort des Moderns! Vielmehr ist sie der Ort an dem der Geist präsent ist. Wenn etwa Elfriede Oegg, die langjährige Sekretärin von Karl Rahner, dort seine Texte liest, dann verbindet sich sein Geist mit dem Geist jener, die in diesem KlangRaum tiefe spirituelle Erfahrungen machen. Ähnliches geschieht, wenn Liborius Lumma in das neue Gotteslob einführt und zum gemeinsamen Singen einlädt.

Zum Bersten voll wird die Kirche bei den Festspielgottesdiensten. Wenn bei den "Festwochen der Alten Musik" sich das Festspielpublikum mit den Dauerbesuchern der Gottesdienste um 11 Uhr mischt und wir die Erfahrung machen, dass von Jahr zu Jahr auch das Festspielpublikum liturgiefähiger wird. **Diese Kirche lebt:** das zeigt sie nicht nur Woche für Woche bei den Großgottesdiensten, auch die "kleineren Geschwister" werden mitgezogen.

Und die Pläne? In den nächsten fünf Jahren werden alle Bachkantaten im Rahmen von Eucharistiefiern aufgeführt. Und zu Weihnachten im nächsten Jahr das ganze Weihnachtsoratorium an den von Bach vorgesehenen Tagen.

(Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski lehrt Dogmatik an der Kath.Theol. Fakultät Innsbruck und ist Obmann des KlangRaums Jesuitenkirche Innsbruck.)

BUCHTIPP

Mensch, Franziskus

Cartoons von Gerhard Mester. St. Benno Verlag Leipzig, 2014, 29 S.

In 26 liebenswürdig humorvollen Cartoons mit spitzer Feder wird die christlich-originelle Verhaltens- und Vorgehensweise (ignatianisch: der „modus procedendi“) von Papst Franziskus bildhaft lebendig („Eure Heiligkeit! Das Protokoll ... !!!“). Jeweils ein alt- oder neutestamentliches Schriftzitat bringt die spirituell tiefgehende und kirchenbedeutsame Dimension des päpstlichen Menschen-, Christen- und Kirchenbildes berührend und treffsicher nahe. Unverhohlen ist die Sympathie für Franziskus und die befreiende Hoffnung durch ihn für die Kirche. Wir wünschen

diesem Bändchen jene weite Verbreitung und Wirkung, die sich schon abzeichnet. Vielleicht auch, wo sich manche/r da und dort mit Franziskus ein wenig schwerer tut. Humor als Ausdruck oft genug mangelnder erlöster und erlösender Freude - einer Freude hier aus wahrhaft gegebenem Anlass. „Humor befreit ... Natürlich hat Lachen etwas Befreiendes an sich ... Romano Guardini hat einmal vom „Humor der Erlösten“ gesprochen ... Macht Humor das Leben einfacher? Auf jeden Fall. Wenn ich über etwas lachen kann, dann ist es schon nicht mehr so schlimm. Von dem ungarischen Pianisten András Schiff habe ich einmal den Satz gehört: „Menschen, die nicht lachen

können, sind gefährlich.“ Mein verstorbener Mitbruder, der Philosoph und große Prediger Albert Keller, war überzeugt, dass Gott selber Humor haben müsse. Dafür genüge es, sich die Menschen anzuschauen ... Von Jesus wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, dass er gelacht hat. Doch für mich steht außer Frage, dass er einen gesunden Humor hatte. Wie sonst etwa hätte er einem so wankelmütigen und unsicheren Zeitgenossen wie Petrus den Übernamen „Fels“ geben können?“ (Martin Maier SJ)

Ja, es befreit und es schenkt Freude, wenn ein Christ ein Mensch ist.

Elmar Mitterstieler SJ

Das laufende Kirchenjahr 2014/2015 wurde von Papst Franziskus weltweit zum „Jahr des Gottgeweihten Lebens“ (anno della vita consecrata) erklärt; und gemeint sind natürlich die klassischen Orden, die Apostolischen Gemeinschaften, die verschiedenen Institute und geistlichen Bewegungen, die kirchlich anerkannt sind und nach den evangelischen Räten leben – egal ob kontemplativ oder aktiv pastoral ausgerichtet.

Das ist erfreulich und rückt das Ordensleben durchaus verdient ins Scheinwerferlicht der kirchlichen Öffentlichkeit. Aber die „amtliche“ Bezeichnung für das, was wir im Deutschen schlicht „Orden“ nennen (lateinisch: INSTITUTUM VITAE CONSECRATAE, also Institut des (Gott-)geweihten Lebens) macht uns auf etwas aufmerksam, was ALLE Getauften angeht:

Christliches Leben als solches ist „vita consecrata“, also „gottgeweiht“, ist Gott durch die Taufe übereignet worden und – wenn es ernsthaft dem Evangelium entsprechend gelebt wird - wie das Ordensleben ein Zeichen für die Welt!

Es gibt also nicht nur das „gemeinsame Priestertum“ aller Getauften; sondern auch das gemeinsame prophetische Zeugnis eines Lebens, das sich zeichenhaft in den drei Grundhaltungen äußert, die wir „evangelische Räte“ nennen:

Jahr der Orden: – Was ist „Gottgeweihtes Leben“?

- ein Leben aus dem Geist der Einfachheit und des solidarischen Teilens unter Hintanstellung des materiellen Begehrens und Habenwollens („Armut“)

- ein Leben aus dem Geist der Achtung und Liebe in allen (auch sexuellen) Beziehungen, das manchmal (auch in Partnerschaft und Ehe) Zurückhaltung und Verzicht verlangt („Keuschheit“) und

- ein Leben aus dem Geist der Gebote Gottes in Rücksichtnahme und Einordnung in Gemeinschaft und Bereitschaft zur Verantwortung füreinander („Gehorsam“).

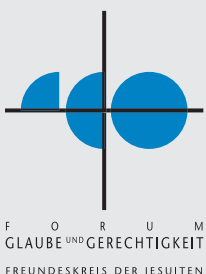
Beides ist ganz und gar „Leben in dieser Welt“, das Ordensleben genauso wie das Leben in Ehe, Familie und Beruf, aber beides ist auch ganz und gar ein Leben als „jenseitige Menschen“ (P. Dominik Thalhammer 1953) im Sinne der Ausrichtung auf unser ewiges Ziel.

So kann das „Jahr der Orden“ das gemeinsame „Jahr des christlichen Lebens in der Welt“ werden.

Es ist wohl kein Zufall, dass 2014/2015 auch das Jahr der Bischofssynode zu Ehe und Familie ist. „Gottgeweihtes Leben“ ist uns ALLEN geschenkt! Wir sind alle - nicht nur in den Orden - Schwestern und Brüder.

FORUM GLAUBE UND GERECHTIGKEIT

FREUNDESKREIS DER JESUITEN



Beitrittserklärung

Name, Vorname

Adresse

Ort, Datum

Unterschrift

Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 40,-)

Außerordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 80,-)

- Di., 13. Jän. 2015 19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **Lebensthemen durchbuchstabieren. Eine Textlesung.**
P. Josef A. Pilz SJ, JesuitenFoyer, 1010 Wien, Bäckerstraße 18
- Do., 22. Jän. 2015 19.30 Uhr: **Vortragsreihe „Papst Franziskus/Ignatius/Luther - Wegweiser im Gespräch“**
P. Friedrich Sperringer SJ, Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19 (auch am 19.2., 26.3.2015)
- Mo., 16. Feb. 2015 19.00 Uhr: Vortrag: **Einfach leben** (Anmeldung erforderlich)
P. Anselm Grün OSB, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien
- Fr., 20. Feb. 2015 18.00 bis So., 22. Febr. 2015, 17.00 Uhr: **Kurzexerzitien im Schweigen** (Anmeldung erford.)
P. Schweiggel SJ, Sr. Schulenburg CJ, Sr. Hiemetzberger CJ, Kardinal König Haus, 1130 Wien
- So., 22. Feb. 2015 10.30 Uhr: **Fastenpredigt-Reihe zum Thema „Versöhnung“**
P. Michael Meßner SJ, Ignatiuskirche Alter Dom, Domgasse 3, 4020 Linz
- Di., 10. Mär. 2015 19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: **Die Bischofsynode. Beobachtungen eines Ehe- und Familienseelsorgers.** P. Reinhold Ettel SJ, Jesuitenfoyer, 1010 Wien, Bäckerstr. 18
- So., 22. Mär. 2015 19.30 Uhr: **Lamentatio - Musikalische Andacht zur Passion** Ensemble an der Jesuitenkirche/
Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski, Jesuitenkirche, Karl Rahner Platz 2, 6020 Innsbruck
- Mo., 23. Mär. 2015 14.30 bis Mi., 23. März, 12.30 Uhr: **Die Kunst zu gehen** (Anmeldung erforderlich)
Sr. Dr. Anneliese Herzig/P. Franz Meures SJ, Kardinal König Haus, Kardinal-König-Platz 3, 1130
- Fr., 3. Apr. 2015 19.00 Uhr: **Heinrich Schütz: Johannes-Passion SWV 481** Vokalensemble an der Jesuitenkirche/
Liturgie: P. Peter Fritzer SJ, Jesuitenkirche, Karl Rahner Platz 2, 6020 Innsbruck
- 14.-18. April 2015 **Kosovo-Reise zum „Loyola-Gymnasium“ Prizren** (www.alg-prizren.com)
Reiseleitung und Informationen: P. Friedrich Sperringer SJ, Friedrich.Sperringer@jesuiten.org
- siehe Homepage 18.30 Uhr: **Magis-Messe und Treffpunkt: jesuitenweltweit** (www.jesuitenmission.at)
P. Hans Tschiggerl SJ, Jesuitenkirche - Kapelle, 19.30: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.glaube-gerechtigkeit.at
und die Homepage der Jesuiten in Österreich: www.jesuiten.at

Impressum:

Medieninhaber: **Forum Glaube und Gerechtigkeit, Freundeskreis der Jesuiten, Dr. Ignaz Seipel-Platz 1, 1010 Wien**

Vorstand: J. Gattringer, E. Plach, K. Vlcek, F. Sperringer SJ, A. Riedlsperger SJ, F. Schindegger; Vereinszweck: Verbreitung von Informationen aus Geschichte und Gegenwart der Gesellschaft Jesu, Vertiefung persönlicher Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander und mit der Gesellschaft Jesu, Gebet in Anliegen der Gesellschaft Jesu und die Unterstützung ihrer Aktivitäten sowie Dienst am Glauben und Einsatz für Gerechtigkeit.

E-Mail: kontakt@glaube-gerechtigkeit.at

Grafikdesign: Hedwig Bledl,

Herstellung: in-Takt Druckerei, Linz

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Offsetpapier